

Auch das komische Dunenkleid der jungen Zwergscharben ist unseren Lesern bereits durch Pastor C. Lindner genügend beschrieben worden, nur sei erwähnt, dass die kleinen kahlköpfigen, in ihren schwarzen Wollpelz gehüllten Dinger, wenn sie das Pech haben, vorzeitig in das Wasser zu plumpsen, durchaus nicht jenen Grad von Unbeholfenheit zeigen wie ihre nahen Nachbarn in der Siedlung, die Reiher. Sie schwimmen vielmehr bewunderungswürdig gut, tauchen sogar und helfen sich ganz gut auch mit ihren Schwimmhautständern wieder an den Zweigen empor.

Bei dem reichlichen Futter wachsen die Jungen ungemein rasch heran, und ein Besuch der Kolonie etwa Ende Juni lehrt uns, dass diese von alt und jung bereits vollständig verlassen ist. Es ist ein wahres Glück, dass weder Alte noch Junge dieser Vögel von den Einheimischen gegessen werden, was um so mehr wunderbar erscheint, als diesen Leuten jeder Taucher, ja selbst der kleine Steissfuss als Delikatesse gilt. Sogar die Eier schätzen sie gering, und so kommt es, dass die Zwergscharbe fast gar keinen Verfolgungen ausgesetzt ist. Sie gibt ja öfter selbst den sammelnden Ornithologen genug zu schaffen, bis ihm eine in die Hände fällt, und der kundige Jäger weiss recht gut, dass er wohl daran tut, auf die aus der Höhe herabgeschossene Scharbe auch noch den zweiten Schuss anzubringen, bevor sie im Sturze den Wasserspiegel erreicht, da sie sonst durch anhaltendes Tauchen fast regelmässig verloren geht. Leichter ist es freilich, vom lautlos dahergleitenden Kahne aus die im Röhricht überraschte und nahe auffliegende Scharbe herabzuholen.

Alle Anzeichen sprechen aber dafür, dass der eigentümliche Vogel noch lange, lange Zeit eine Zierde der Narentasümpfe sowie des grossen Skutari-Sees bilden wird.

Verirrte Grauspechte (*Picus canus* L.) im Sauerlande. — Vermutliche Verminderung des Steinschmätzers (*Saxicola oenanthe* L.) durch Wanderratten auf Borkum. — Ein nächtlicher Kampf im Storchennest zu Gutmadingen am Schwarzwalde.

Von W. Hennemann, Lehrer in Werdohl.

Die Ueberschrift könnte missverstanden werden, darum vorab die Bemerkung, dass der Grauspecht keineswegs zu den seltenen Vögeln

des Sauerlandes zählt, und dass somit nicht in die Gegend verflogene, sondern zwei in Gebäude verirrte Individuen hier Erwähnung finden sollen, wobei ich gleichzeitig auf eine Angabe in Schachts vortrefflichem Werkchen „Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes“ über *Picus canus* hinweisen möchte, welche lautet: „er verliert sich bei seinen Streifereien oftmals ins Innere der Häuser, in Stuben und Kammern und wird dann gefangen.“ — Im November 1905 wurde mir ein im hiesigen Kirchturm aufgefundenes Grauspechtmännchen gebracht, das wahrscheinlich bei seinen Streifereien den nahen Pfarrgarten, wo ältere Bäume stehen, besucht und von dort aus einen Besuch des Turmes unternommen hatte, hier aber wohl keinen Ausgang finden können und so elend zugrunde gegangen war. — Im Herbst 1906 hatte sich ebenfalls ein Männchen dieser Art in eine Scheune zu Wintersohl verirrt, wo es gefangen und in einen Käfig gesetzt wurde, in dem es bald danach verendete. Dieses Exemplar steht ausgestopft beim hiesigen Metzgermeister E. Schäfer.

Unterm 8. Juli 1906 teilte mir Präparator H. Bekaan auf Borkum über einen am 10. Juni durch die Süddünen unternommenen Spaziergang freundlichst u. a. mit: „Den Steinschmätzer, welcher früher überall so häufig anzutreffen war, habe ich hier ganz vermisst. Als Schuljunge habe ich oft in den Dünen Löcher gegraben für „dat Stottelke“, den Steinschmätzer, was ich gut verstand und welche zuweilen auch wirklich von demselben angenommen wurden. Vielleicht ist die Verminderung dieses so lebhaften Vogels den Wanderratten zuzuschreiben, welche vor einigen Jahren so häufig waren, dass die Gemeinde sich veranlasst sah, eine Prämie von 20 Pf. für das Stück zu setzen.“

Ausser anderen Mitteilungen über die Vogelwelt des Schwarzwaldes berichtete mir mein verehrter Kollege Kefer zu Neudingen unterm 10. Januar 1907 folgendes: „Auch in dem benachbarten Gutmadingen steht auf dem staffelförmigen Giebel der alten Zehntscheuer seit unbekanntem Zeiten ein Storchennest. Da auf einmal um Mitternacht erschallt ein nie gehörtes Geklapper aus demselben; es war zur Zeit, als halbflügge Junge im Neste waren. Die ganze Nachbarschaft steht auf, denn sie ahnte einen Brand oder dergleichen; aber nichts von dem.“

In der klaren, mond hellen Nacht sah man aber, wie die Störche mit ausgebreiteten Flügeln und offenem Schnabel auf einen langgestreckten Feind einhieben. Einige Männer wollten zur Flinte greifen; aber auf einmal gäb's den Storch statt den Feind, ausserdem würden durch den nächtlichen Knall alle fürstlichen Jäger in der ganzen Umgegend alarmiert. Also sah man dem Kampfe wohl 20 Minuten untätig zu. Da kollerte der Mörder die Dachzinne hinunter — es war ein Marder. Die Blutspuren auf dem Dach und im Stroh gaben Zeugnis von der Heftigkeit des Gefechtes. Auch das Federkleid der Störche war noch tagelang blutbefleckt. Vom Marder konnte man aber keine Spur mehr finden (Juni 1906).“

Kleinere Mitteilungen.

Die Tannenmeise im Sauerlande. Ueber das Vorkommen von *Parus ater* in unserer Provinz schreibt Prof. Landois in „Westfalens Tierleben“ (1886) Bd. 2, S. 73 unter anderem: „Für unsere Fauna ist die Tannenmeise ein Zukömmling, der in der Gegend um Münster erst 1843 oder 44 bemerkt wurde, von da ab sich immer öfter zeigte und jetzt in fast allen Kiefern- und Fichtenwaldungen als Brutvogel zu finden ist. In Paderborn hat sie Tenkhoff nur als Passanten in einigen Fällen und zwar nur in kleinen Trupps zu 3—5 kennen gelernt. . . .“ Im allgemeinen trifft die Angabe für Paderborn auch für die hiesige Gegend an der mittleren Lenne zu, doch konnte ich im Juni 1904, wie bereits in meinem ornithologischen Bericht für 1904 in der Monatschrift (S. 224 ff.) mitgeteilt, einmal eine Tannenmeisenfamilie wahrnehmen. Mit der Zunahme an älterem Nadelholz werden *Parus ater* und *cristatus* wahrscheinlich häufiger werden. Im oberen Sauerlande wird die Tannenmeise in den ausgedehnten Nadelwaldungen zu Latrop nach Aussage des dortigen Försters den ganzen Sommer gesehen, wie auch die Haubenmeise in dortiger Gegend öfters angetroffen wird. Nachdem mir längere Zeit kein Exemplar *Parus ater* zu Gesicht gekommen war, konnte ich am 9. Januar und am 7. Februar 1907 je ein kleines Trüppchen in hiesiger Gegend beobachten; dagegen habe ich an den Futterplätzen, woselbst in diesem schneereichen Winter zahlreiche Gäste (u. a. auch Bergfinken) erschienen, keine Tannenmeise wahrzunehmen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Hennemann W.

Artikel/Article: [Verirrte Grauspechte \(*Pia canus* L.\) im Sauerlande. - Vermutliche Verminderung des Steinmätzers \(*Saxicola oenanthe* L.\) durch Wanderratten auf Borkum.- Ein nächtlicher Kampf im Storchennest zu Gutmadingen am Schwarzwalde. 222-224](#)